

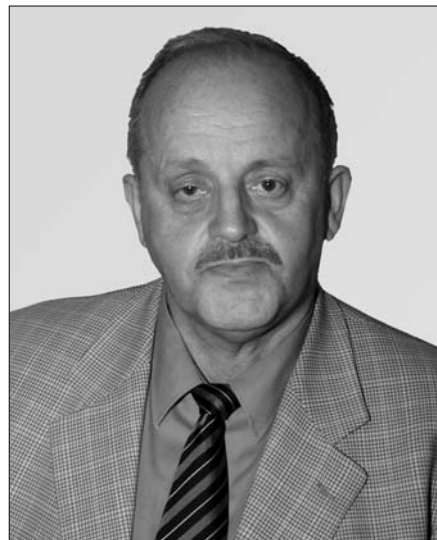
## Senioren und Medien

### Kompetenz und Lebenserfahrung erschließen neue Lebensbereiche

**D**u liebe Zeit, was freuen wir Älteren uns, wenn wir die wunderbare Schauspielerin Senta Berger mit all ihren charmanten Falten im Gesicht im Großformat im Fernsehen bewundern dürfen: Die Powerfrau – toll! Und noch mehr freuen wir Älteren uns doch, wenn die Werbung plötzlich das Gesicht des Alters entdeckt hat - mindestens 50 Cremes und Make-ups unterstreichen nicht etwa die Schönheit eines alternden Gesichtes - nein - wir müssen uns via Fernsehen, Radio und Printmedien sagen lassen, wie schlimm wir doch aussehen mit unseren Falten - bei Männern etwas weniger, bei Frauen etwas mehr – nur die jugendliche Ausstrahlung zählt – und die bitte schön – hat nur wenig Falten im Gesicht. Das klingt vielleicht etwas bitter-ironisch, entspricht aber der Realität: Das Bild des Alters und des Älterwerdens, das die Medien darstellen, ist schlichtweg falsch. Was nützt uns eine krakeelende, komische Alte wie Else Kling in der »Lindenstraße?« Ein solches Klischee ist gerade mal gut genug, um in der Werbung für Bonbons, Kaffee und kluge Geldanlagen zu werben. Wir dürfen auch mal mit Enkelkindern Luftsprünge machen. Das ist aber auch schon alles von der Realität des Alterns. Im übrigen ist die Mehrzahl der Bürger der Meinung: Der ältere Mensch ist krank, gebrechlich und pflegebedürftig. Das aber sind nur fünf Prozent der über 60-Jährigen. Die Mehrheit ist aktiv, kompetent, gesellschaftlich und politisch interessiert und vielfach ehrenamtlich engagiert.

Diese Mehrheit eignet sich seit vielen Jahren Kompetenzen im Umgang mit

den Medien an. Als Beispiel das Projekt SOL - Senioren online. Mehr als 260 Senioren-Internet-Cafés mit speziellen Kursangeboten für Ältere gibt es inzwischen in Nordrhein-Westfalen. Dazu wurden Begleit- und Lernmaterialien für die Praxis erstellt. Die »neuen



Rolf Kauls

Medien« sind damit ein Eckstein für eine qualifizierte Tätigkeit ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit für und mit ältere/n Menschen, aber auch für ihr Engagement in Politik und Gesellschaft.

Trotz aller Kompetenz im Umgang mit Medien – es ist nicht zu verstehen, dass vom Deutschen Seniorentag im Mai 2006 von den Medien bis auf wenige Ausnahmen kaum Notiz genommen wurde. Obwohl statistisch nachgewiesen, sind die Menschen ab 60 die treuesten Leser von Zeitungen, die intensivsten Zuschauer von Fernsehen und die interessiertesten Hörer beim Rundfunk. Medienkompetenz beweisen Ältere in Nordrhein-Westfalen mit

einem eigenen Seniorenradio. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8. Wir haben den Intendanten des WDR Fritz Pleitgen und die Hörfunkdirektorin des WDR Monika Piel gefragt, wie realistisch sie das Bild des älteren Menschen in ihren Medien darstellen. Die Antworten lesen Sie ab Seite 6.

Aber – ein gut Ding, das sich bessert! Es sind nicht nur die neuen Medien, die uns Ältere faszinieren. Die Landes seniorenvertretung Nordrhein-Westfalen hat erreicht, dass drei Senioren in wichtigen, öffentlich-rechtlichen Gremien vertreten sind. Die LSV NRW hat das Benennungsrecht für den Platz des Älteren im WDR-Rundfunkrat und ist dort durch Hiltrud Wessling und Egon Backes, stellv. Vorsitzender der LSV, vertreten. Auch die Landesanstalt für Medien bezieht die Kompetenz Älterer ein. Ruth Hunecke, stellv. Vorsitzende, ist in diesem Gremium Vertreterin der LSV NRW. Was die Drei zu ihrer Arbeit sagen, steht auf Seite 8.

Darüber hinaus erfahren Sie einiges über die Aktivitäten unserer Vorstandsmitglieder und viel Anregendes aus den kommunalen SVen.

Wir beginnen in dieser Ausgabe eine neue Serie mit der Vorstellung von Zeitungen, die von Senioren für Senioren gemacht werden.

Was wir uns noch wünschen: Dass sich möglichst viele Seniorenvertretungen in NRW in unserer Zeitung NUN REDEN WIR vorstellen. Auch das ist ein Zeichen von Medienkompetenz.

Nun muss ich Schluss machen. Ich muss noch eine E-Mail an meinen Enkel schreiben und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Zeitung.

Rolf Kauls

# Senioren und Medien

## Ältere sollten nicht als »Betroffene« vorgeführt werden

**E**s tut sich was: das Bild der Alten in den Medien ändert sich. Das Alter wird nicht länger nur verbunden mit Krankheit, Pflege, Siechtum, vielmehr spiegelt sich die Vielfalt des gelebten Alters allmählich auch in Fernsehen, Funk und Presse.

Am deutlichsten fällt das in der Werbung auf: Quicklebendige Rentnerinnen werben für Tiefkühlkost, grauhaarige Damen preisen Kosmetika an, sportliche Mittsechziger empfehlen Aufbaupräparate. Und in den Familienserien im Fernsehen eröffnen alte Damen Internetcafés, alte Herren besuchen »Muckibuden«.

Der journalistische Teil der Medien hinkt allerdings hinterher. Das seniorenpolitische Großereignis des Jahres, der 8. Deutsche Seniorentag im Mai, wurde von der Presse kaum wahrgenommen. Den überregionalen Zeitungen war er häufig nicht einmal eine Meldung wert. Auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk fand er kaum Niederschlag. Bei ARD und ZDF sind überdies nahezu alle zielgruppenspezifischen Sendungen eingestellt worden. Als das Kuratorium Deutsche Altershilfe 1999 zu einem Internationalen Medienkongress einlud, unter dem bezeichnenden Titel: »Überhört und übersehen?«, strahlten immerhin noch fünf der damals 15 öffentlich-rechtlichen Anstalten eigene Sendungen für die ältere Generation aus. Davon hat eine einzige überlebt – die Sendereihe »In unserem Alter« auf WDR 4.

Begründet wurde die Absetzung der Sendereihen für Senioren mit dem Argument: Die Lebenssituation der älteren Generation betrifft alle, deshalb sollten die das Alter betreffenden Themen im Gesamtprogramm vorkommen. Tun sie aber nicht, siehe oben. Abgesehen davon sollten

die älteren Menschen selbst zu Wort kommen, und sie sollten die Gelegenheit erhalten, die Themen aus ihrer Sicht darzustellen, statt als »Betroffene« vorgeführt zu werden.

So ist es sicher kein Zufall, dass sich im Rahmen des Bürgerfunks viele Seniorengruppen zusammengefunden haben und ihr eigenes Radio und



*Dr. Ulla Foemer*

sogar Fernsehen machen. Und auch im Internet tummeln sich Arbeitsgemeinschaften und Einzelkämpfer, die beweisen, dass es ein großes Interesse an altersspezifischen Informationen und Selbstdarstellungen gibt.

Bei der Nutzung von PC und weiteren elektronischen Medien wie Decoder für das Bezahlfernsehen oder DVD-Playern stehen zumindest die unter 65-jährigen Senioren nicht zurück – für sie ist diese Ausstattung genauso selbstverständlich wie für den statistischen Durchschnitt, zum Teil sind sie sogar besser damit ausgestattet. Von fehlender Medienkompetenz der Alten kann also beileibe nicht gesprochen werden. Nach einer Untersuchung der Abteilung Medienforschung beim SWR nutzen die über 50-jährigen die Medien genau so in-

tensiv wie die Jungen – genau 503 Minuten pro Tag.

Aber sie nutzen die Medien anders. Mit zunehmendem Lebensalter verliert der Hörfunk an Bedeutung, während der Fernsehkonsum steigt. Auch bei den Programm-Präferenzen gibt es deutliche Unterschiede, wie wir aus der Medienforschung wissen. Über 60-jährige legen mehr Wert auf Nachrichten, aktuelle Informationen, auf Verbrauchertipps und Service sowie auf Sendungen mit Musikwünschen und Hörergrüßen. Die Jüngeren wollen dagegen mehr Verkehrshinweise und möglichst viel Musik. Die meisten Radio- und Fernsehmacher orientieren sich nur daran.

Trotzdem hat es nicht am guten Willen gefehlt. Gerade die Sender, die mit dem Nimbus kämpfen, nur von den Alten eingeschaltet zu werden, haben gelegentlich versucht, spezielle Seniorensendungen auszustrahlen. Möglicherweise könnte sich ein neuer Versuch lohnen. Denn die Alten sind dabei, sich zu verändern. In der Redaktion von »In unserem Alter« beobachten wir seit einiger Zeit einen Umschwung in der Hörerschaft, jedenfalls bei den Hörerinnen und Hörern, die Kontakt mit der Redaktion aufnehmen.

Die Alten sind selbstbewusster geworden, sie fordern Informationen zu den Themen ein, die sie unmittelbar angehen, und sie stellen sich der Wirklichkeit.

Viele Gründe also, ihnen in den Medien endlich den ihnen gebührenden Platz einzuräumen. Dann würde sich endlich auch in der Presse ein angemessenes Bild des Alters und der Alten durchsetzen können.

*Dr. Ulla Foemer  
Redakteurin der Sendereihe  
»In unserem Alter«, WDR 4*

## Landespräventionspreis

### »Schutz älterer Menschen vor Kriminalität«

Die fünf besten Projekte, die das Leben älterer Menschen in NRW sicherer machen und Kriminalitätsängste abbauen helfen, prämierte Innenminister Dr. Ingo Wolf in der Staatskanzlei in Düsseldorf.

Den ersten Preis und 3.000 Euro erhielt das Projekt »Initiative Nachbarschaft« der Stadt Bielefeld mit dem dortigen Seniorenbeirat. So führen ehrenamtliche Helfer Hilfsbedürftige und Hilfsbereite zusammen. Sie unternehmen gemeinsam etwas und erhalten viele Außenkontakte. Die Helfer werden monatlich zu relevanten Themen geschult.

Die Stadt Arnsberg erhielt mit dem Projekt »Patenschaften von Mensch zu Mensch« den mit 2.000 Euro dotierten zweiten Preis. Die dortige Koordinierungsstelle »Leben im Alter« bietet ein Netzwerk an, um ältere Menschen vor Isolation, Vereinsamung, Gewalt und Kriminalität zu schützen. Durch feste Patenschaften erhalten hilfsbedürftige Senioren regelmäßige Betreuung und Gesellschaft. Die Bonner Initiative Gewalt im Alter e.V. errang

mit ihrem Konzept »Gewaltfreier Umgang mit Bewohnern in Pflegeheimen« den dritten Platz und 1.000 Euro. Professor Dr. Dr. Hirsch aus Bonn stellte das Projekt als Schulungsprogramm vor. Es soll Mitarbeiter von Pflegeheimen für die Gewaltproblematik sensibilisieren.

Der »Weiße Ring« übergab einen Sonderpreis von 1.000 Euro an die Alzheimer Gesellschaft Duisburg e.V. für den »Arbeitskreis Konflikte und Gewalt in der Pflege«. Der Arbeitskreis will der Gewalt im Alter entgegenwirken. Er erstellte ein Rundschreiben und einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige und eine Handlungsempfehlung für die Polizei.

Ein Sonderpreis der OWL Verkehrs GmbH mit 500 Euro ging an die Arbeitsgruppe »Soziales Lernen« der Hauptschule Kall. Die Schüler bieten älteren Menschen kostenlos kleine Dienstleistungen an. Sie nehmen freiwillig nachmittags an der Arbeitsgruppe teil und ermöglichen so einen Gedankenaustausch von Senioren und Schülern.

*Eleonore Köth-Feige*

## Seminare und Veranstaltungen 2006

### 9. bis 12. Oktober in Königswinter

»Seniorenpolitik ist Querschnittspolitik – aktuelle Themen für die Arbeit vor Ort«.

### 16. bis 18. Oktober in Brüssel

»Europa mittendrin erleben«, Brüssel

### 8. November in Münster

Tagung für hauptamtliche Mitarbeiter

## Regionalseminare

jeweils von 10 bis 18 Uhr

### Regierungsbezirk Arnsberg

20. September in Hagen

### Regierungsbezirk Detmold

27. September in Dörentrup

### Regierungsbezirk Düsseldorf

7. September in Moers

### Regierungsbezirk Köln

24. August in Düren

### Regierungsbezirk Münster

16. August in Gladbeck

## Aus dem Inhalt

Hintergrund-Wissen	2
LSV aktiv	3 – 5
Interviews mit Fritz Pleitgen und Monika Piel	6 7
Landesseniorenvertretung und Mediengremien	8
Medienarbeit in NRW	9
Landesstelle Pflegende Angehörige	10 – 11
Pflegebegleiter lassen Pflegende nicht allein	12
Seniorenvertretungen stellen sich vor z.B. Ascheberg	13
Aus den Kommunalen Seniorenvertretungen	14 – 15
Deutscher Seniorentag	16
Impressum	16



*Zu ihrem 70. Geburtstag empfing Uta Renn im Kreise ihrer Familie viele Gäste, Freunde und Weggefährten aus Politik und ehrenamtlichem Engagement. Die Landesseniorenvertretung NRW gratuliert recht herzlich und wünscht für die Zukunft alles Gute!*



## Europäisches Symposium »Gewalt gegen ältere Menschen«

**Dr. Uta Renn sprach Grußwort**

»Gewalt und Vernachlässigung gegenüber alten Menschen in häuslicher und institutioneller Pflege: Entstehungsbedingungen und Wege wirksamer Prävention«, lautete das Thema eines Symposiums mit europäischen Teilnehmern verschiedener Fachrichtungen. Zur Einstimmung auf die Veranstaltung – ein Projekt des Landespräventionsrates NRW mit finanzieller Unterstützung des AGIS-Programms der Europäischen Kommission – Generaldirektion Justiz, Freiheit und Sicherheit – begrüßte Dr. Uta Renn, Vorsitzende der LSV NRW die Teilnehmer. Sie hob hervor, wie wichtig es sei, dass der Landespräventionsrat in Kooperation mit der Polizeiseelsorge und der Unterstützung der Europäischen Kommission diesen internationalen Austausch zu einem so wichtigen Thema durchführe. Sie lobte das vielfältige Engagement des Landespräventionsrates zum Thema »Gewalt gegen ältere Menschen«, insbesondere auch in Pflegebeziehungen.

Gewalt gegen ältere Menschen, in ihren vielfältigen Facetten, seien nicht zu leugnenden Tatbestände. Sie wiesen auf strukturelle Probleme hin und könnten daher nicht als bedauerliche Einzelfälle abgetan werden. Dabei stelle Gewalt gegen ältere Menschen – insbesondere die in institutionellen und privaten Pflegebeziehungen – »nur« den Gipfel dar. Bevor es zur Gewalt komme, sei schon viel im Vorfeld geschehen, um den Boden zu bereiten und ermöglichende Strukturen seien zudem vorhanden. Die wahren Ausmaße würden sich erst noch schrittweise herausstellen, vergleichbar der früheren Entwicklung bei Kindesmisshandlung, deren Ausmaße anfangs ebenfalls unterschätzt worden seien. Die LSV NRW sei unlängst auf einer Tagung den Ursprüngen von Altersdiskriminierung nachgegangen. Dabei sei klar ersichtlich geworden, dass eine Wurzel für Altersdiskriminierung in gesellschaftlich kulturell tief verwurzelten, negativen Altersbil-

dern liege. »Ein wichtiges Mittel zur Prävention gegen und zur Bekämpfung von Altersdiskriminierung besteht in der Thematisierung, der Sensibilisierung, der Sichtbarmachung der Tatbestände und der Analyse ihrer Ursachen«, sagte Dr. Renn. Dass innerhalb des Symposiums ein Austausch auf hohem internationalen fachlichen Niveau stattfinde, stimme sie hoffnungsfroh.

### Gespräch mit MdL Rudolf Henke (CDU)

Teilnehmer des Gesprächs waren: Rolf Kauls, Dr. Uta Renn und Barbara Eifert. Es ging um Möglichkeiten, niedergelassene Hausärzte aber auch Klinikärzte an Initiativen und Angeboten zu beteiligen:

- Landesinitiative Demenz-Service NRW - Niedrigschwellige Unterstützungs- und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
- Vernetzungsstrukturen aller an der pflegerischen Versorgung Beteiligter
- Medizinisch ärztliche Versorgung Pflegebedürftiger in Einrichtungen
- Öffnung der Landesgesundheitskonferenz für Betroffenenvertreter
- Kommunale Pflegeplanung: Zurverfügungstellung von Zahlen hinsichtlich zu erwartender Pflegebedarfe sowie Feststellung des Reha-Bedarfs
- Nachsorgebedarf
- Entlassungsmanagement bei Krankenhäusern unter Einbeziehung der behandelnden Hausärzte.

Die LSV NRW machte einen Vorschlag für eine gestaffelte Lösung im Landespflegeausschuss.

Rudolf Henke schlug vor, ein Gespräch zwischen der LSV NRW und der Landesärztekammer sowie der kassenärztlichen Vereinigung zu unterstützen.

*Dr. Uta Renn*

### Zukunftsmarkt 60 plus – Konsum und Verbraucherschutz

Gemeinsam mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, haupt- und ehrenamtlichen Verbraucherorganisationen, Sozialverbänden und Seniorenvertretungen gingen die beiden Mitglieder der Landesregierung, Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg und Generationenminister Armin Laschet verbraucherpolitischen Fragen nach, die vor allem ältere Menschen auf den Wirtschaftsmärkten betreffen.

Die Vorsitzende der LSV NRW hatte bereits im Vorfeld an Mitglieder und Vorstand der LSV zu diesem Thema Stellung bezogen: Gesundheit und Ernährung, Pflege und haushaltnahe Dienstleistungen, Kommunikation und neue Medien seien in den letzten Jahren wachsende Märkte, auf denen sich nicht nur Verbraucher ab 60 zu rechtfinden müssten.

Komplizierte Gebrauchsanweisungen, schlechte Bedienbarkeit von technischen Geräten, unübersichtliche Kostenstrukturen und zunehmende Automatisierung anstelle von Service seien für eine Vielzahl von Verbrauchern – unabhängig vom Alter – Probleme des Alltags.

Die Experten auf dem Kongress in der Bonner Beethovenhalle waren sich einig: Wirksamer Verbraucherschutz sei nur möglich bei Transparenz der Angebote und ergänzender, umfassender und leicht erreichbarer Beratung. Ohne verständliche Informationen über Angebote und Preise sei kein Verbraucherschutz möglich.

*Dr. Uta Renn*

**Informationen der LSV NRW  
finden Sie im Internet unter  
[www.lsv-nrw.de](http://www.lsv-nrw.de)**

# LSV AKTIV: AUS DEM VORSTAND

## Fachgespräche im Landtag NRW mit Vertreterinnen und Vertretern von SPD und CDU

**W**ie stellt sich die Arbeit der regierenden CDU in Bezug auf die Zielsetzungen der LSV NRW dar?

16 Personen waren von der SPD unter Leitung der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Birgit Fischer anwesend.

Von der CDU waren sechs Personen anwesend unter der Leitung von Josef Wilp. An beiden Gesprächen nahmen von der LSV NRW Dr. Uta Renn, Gaby Schnell und Barbara Eifert teil.

Das Gespräch mit den Vertretern der SPD war offen und ließ erkennen, dass durch die Zusammenarbeit der LSV NRW insbesondere mit Birgit Fischer über viele Jahre eine freundliche Atmosphäre entstanden ist.

Die LSV NRW informierte über die Beendigung des Projektes Altengerechte Stadt (AgSt) und wies darauf hin, dass die Forschungsarbeit weiter in die Öffentlichkeit getragen werden müsse, damit die Ergebnisse in den Alltag der Kommunen einfließen können. Des Weiteren wurde über die Beibehaltung der Landesstelle Pflegende Angehörige gesprochen. Hier stehe der Gedanke der Partizipation an erster Stelle. Die Arbeit der letzten zwei Jahre habe viele Anstöße gegeben, die unbedingt weiter verfolgt und ausgebaut werden sollten.

Bei »Alter gestaltet Zukunft« ist die Beteiligung der LSV NRW gefordert. Das Ziel sei die Veränderung des Altersbildes in der Öffentlichkeit. Dabei sollen die jetzigen Senioren Vorbild sein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Gespräch verwiesen auf eine Ausstellung, die in der Vergangenheit von der SPD des Landtages gezeigt wurde »Alter ist anders«. Damit dieser Gedanke weiter getragen werden könne, werde man versuchen, der LSV die Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Mit den Vertretern der CDU fand ein erstes Gespräch zum Kennenlernen statt. Die LSV NRW stellte sich und ihren Aufbau dar und informierte über einzelne Projekte.

Das Projekt »Wohnen für Hilfe« wurde von allen Anwesenden als eines der

Modelle für die Zukunft angesehen. Wohnmodelle für mehrere Generationen wurden als »erstrebenswerte Familienstruktur« bezeichnet.

Bei »Fit für 100« verwiesen die Vertreterinnen der LSV NRW darauf, dass auch an diesem Projekt sowohl Ältere als auch Jüngere partizipieren.

Dr. Uta Renn berichtete von einem Modell der Zusammenlegung von Kindertagesstätten und Begegnungsstätten für Senioren und fand hierfür »offene Ohren«. Von Seiten der CDU-Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner wurde auf die Zusammenarbeit mit Altersmigrantinnen und Altersmigranten und Altersschwulen und -lesben hingewiesen. Vereinbart wurde mit den Vertretern beider Parteien: die Aufnahme in den E-Mail-Verteiler des geplanten Newsletter der LSV, der ca. zweimonatlich erscheinen soll. Andrea Milz, MdL der CDU, bat die LSV NRW um Unterstützung mit einem Referat bei einer Veranstaltung mit Seniorinnen und Senioren in ihrem Wahlkreis Königswinter. Wilhelm Krümpelmann hat inzwischen sein Kommen zugesagt.

*Gaby Schnell*

## Paritätischer Wohlfahrtsverband:

»NRW-Gesellschaft – Wo geht es hin?«

**B**eim »Anstoß-Gespräch« Parität wurde mit Blick auf die Zukunft Nordrhein-Westfalens die Frage diskutiert, wohin sich die Gesellschaft entwickelt. Gespart werde an den Sozialleistungen. Kultur und Sport seien ebenfalls betroffen. Was bedeuten Haushaltskürzungen beispielsweise für Migranten, für Menschen mit Handicaps und Behinderungen, Familien und für Alleinerziehende?

Die Vertreter aus den Verbänden, auf Bundes- und Landes- und Kommunalpolitik, den Landschaftsverbänden, Ministerialverwaltung und aus den Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und Vertreter der Jugendorganisationen warnten vor Einsparungen. Die Veranstaltung schloss mit der Feststellung, dass die geplanten Kürzungen wichtige Leistungen für Kinder, Jugendliche und Familien in ihrem Bestand gefährde.

*Eleonore Köth Feige*

## Wir müssen etwas richtig stellen

**S**elbst in einem gut eingespielten Team kann es zu Missverständnissen kommen. Genau das war der Fall, als wir bei der letzten Ausgabe von NUN REDEN WIR **Fragebögen** versandt haben, um den Verteiler zu aktualisieren. Diese Fragebögen sollten nicht in jede Zeitung eingelegt werden, sondern nur jeweils einer in den Infobriefen, in der wir die Zeitungen verschicken, da sich die Adressen immer mal wieder ändern. Da der Aktualisierungsbogen aber jeder Zeitung beilag, hat jede Empfängerin und jeder Empfänger daraus folgerichtig geschlossen, dass sie /

er die Zeitung künftig an ihre / seine private Adresse erhalten kann – ein Gedanke, der völlig legitim ist. Aber genau da lag das von uns verschuldete Missverständnis, für das wir uns in aller Form entschuldigen!

Grundsätzlich kann die Zeitung **aus Kostengründen** auch künftig nur an eine Adresse in der Seniorenvertretung geschickt werden. Es tut uns sehr leid, dass wir all diejenigen, die sich die Mühe gemacht haben, den Fragebogen auszufüllen und uns zuzusenden oder zuzufaxen, deshalb enttäuschen müssen.

*Das Redaktionsteam*

# Wie realistisch vermitteln Medien das Bild des älteren Menschen?

## Fragen an den Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, Fritz Pleitgen

? *Im Rundfunkrat haben erstmals Vertreter der älteren Generation Sitz und Stimme. Wie beurteilen Sie die Situation, dass diese Mitglieder im Rundfunkrat mitreden?*

**Fritz Pleitgen:** Der Rundfunkrat vertritt ja die Interessen der Allgemeinheit und ist deshalb ein pluralistisch besetztes Gremium mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen gesellschaftlich relevanten Gruppen. Die Entscheidung des Gesetzgebers, in diesem Rahmen auch den älteren Menschen eine Stimme zu geben, begrüße ich. Das Thema Demografie wird uns immer stärker beschäftigen. Der Rat von Vertretern der älteren Generation kann uns deshalb nur willkommen sein. Unsere Erfahrungen sind jedenfalls sehr positiv.

? *Aus der älteren Generation wird sehr oft der Vorwurf laut, dass sich in den Medien das realistische Bild des Alters nicht genügend wiederfindet. Über Ältere wird meist das Bild vermittelt, dass sie pflegebedürftig sind und hohe Kosten verursachen. Insgesamt werden Ältere als Belastung für die Gesellschaft angesehen. Welche Meinung haben Sie zu diesen Thesen?*

**Fritz Pleitgen:** Es ist immer schwer, solch allgemeine Vorwürfe überhaupt zu beantworten. Ich meine aus meiner persönlichen Erfahrung, dass der WDR ein realistisches und differenziertes Bild von Alt und Jung vermittelt. Immerhin werde ich im Alter von 68 gemeinsam mit den Kollegen Bednarz und Ruge für tauglich befunden, auf Drehreise in das außereuropäische Ausland zu gehen. Das widerlegt schon diese These. Nach meinem Eindruck zeigen sich die Älteren in unseren Programmen immermunter.

? *Welche Möglichkeiten sehen Sie, über die Medien, ein realistisches*

*Bild aller Generationen zu vermitteln?*

**Fritz Pleitgen:** Ich sehe gute Möglichkeiten, und zwar über alle Genres hinweg. Von der Ratgebersendung über Musiksendungen bis hin zur Unterhaltung: Schauen Sie sich die Lindenstraße mit Annemarie Wendl als Else Kling doch einmal an, die erst



*Fritz Pleitgen, Intendant des Westdeutschen Rundfunks*

mit über 90 aus der Sendung ausscheidet. Wenn es ihre Gesundheit zugelassen hätte, wäre sie noch auf Jahre dabei. Das Publikum hat sich nicht an ihrem reifen Alter gestoßen.

? *In unserer Gesellschaft gibt es unter den Generationen ein Geben und Nehmen. Unserer Meinung nach müsste dies in den Medien stärker vermittelt werden. Werden Sie sich dafür einsetzen und in welcher Form werden Sie das tun?*

**Fritz Pleitgen:** Dass es unter den Generationen ein Geben und Nehmen gibt, spiegelt sich in unseren Programmen wieder. Nehmen Sie unsere »Servicezeit Familie« im WDR Fernsehen, in der Familie und damit auch das Miteinander der Generationen im Mittelpunkt steht. Ich gebe an die Redaktionen gerne Ihre Mahnung weiter, die Idee des Familientransfers stärker in den einzelnen Sendungen zu berücksichtigen. Wie das gemacht wird, überlasse ich den Fachleuten.

*Das Gespräch führte Dr. Uta Renn*

### Titel der Sendereihe

#### »In unserem Alter – Begegnungen und Informationen«

**8. Juli 2006**

Graue Stars  
Senioren machen Theater

**15. Juli 2006**

Alte Hasen und junge Hüpfen  
Senioren helfen Jungunternehmern auf die Sprünge

**22. Juli 2006**

»Für Deutschlands Ruhm und Ehren, da setzen wir uns ein«  
Erinnerungen an die Hitlerjugend

**31. Juli 2006**

Golden Girls  
Frauen finden neue Wege

**5. August 2006**

Senioren auf dem Bock  
Immer mehr Ältere fahren Motorrad

**12. August 2006**

Wandern, Walken, Marathon –  
die neue Lust am Laufen

**19. August 2006**

Kultur von und mit Senioren  
Kulturkonsumenten und Kulturschaffende

**26. August 2006**

Schwesterlein und Brüderlein  
Liebe und Hass zwischen Geschwistern wirken bis ins hohe Alter

Die Sendungen sind jeden Samstag von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4 zu hören.

Redaktion: Dr. Ulla Foemer



# Wie realistisch vermitteln Medien das Bild des älteren Menschen?

## Fragen an die Hörfunkdirektorin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel

? *Die Hörfunksendung »In unserem Alter« auf WDR 4 kommt bei der älteren Generation gut an. Viele Ältere hören aber auch gerne das Wortprogramm WDR 5 – gibt es hier eine vergleichbare Sendung für Senioren?*

**Monika Piel:** Wir machen die Erfahrung, dass ältere WDR 5-Hörerinnen und Hörer sehr breit interessiert sind, ob an Wissenschaft, Kultur, Politik oder Kirchenthemen – und all diesen Interessen wird WDR 5 gerecht. Ältere Menschen beteiligen sich auch gerne an unseren Hörer-Aktionen und Call-in-Sendungen. Auch wenn das Thema der jeweiligen Sendung sie nicht explizit betrifft, bringen sie durch ihre Lebenserfahrung oft interessante Aspekte in die Diskussion ein. Gleichzeitig vermitteln die Sendungen Seniorinnen und Senioren aber auch Einblicke in die Lebenswirklichkeit anderer Menschen. Daneben hat WDR 5 aber auch viele Beiträge im Programm, die sich mit der Lebenssituation älterer Menschen auseinandersetzen, etwa in der morgendlichen Sendung »Neugier genügt«. Hier gibt es neben Feature-Beiträgen und Interviews auch regelmäßig Service-Informationen, die sich an eine ältere Zielgruppe richten.

? *Gerade die Buchtipps in WDR 5 werden von älteren Menschen gerne angenommen – wird es diese auch in Zukunft geben?*

**Monika Piel:** Die Buchtipps von WDR 5 kommen nicht nur bei älteren Menschen gut an. Aus Zuschriften wissen wir, dass sie für Menschen jeden Alters einen willkommenen Service bieten. Deshalb planen wir hier auch keine Veränderungen. Auch auf WDR 2 gibt es jeden Sonntag einen Buchtipp von Christine Westermann, der bekannten WDR-Moderatorin, und auch die WDR 3-Sendung Guten-

bergs Welt, immer sonn- und feiertags von 12:05 bis 13 Uhr, weckt Lust an guter Belletristik aber auch an Sachbüchern. WDR 4 präsentiert immer dienstags in der Sendung »Pavillon« einen Taschenbuchtipps. Dort wird aufmerksam gemacht auf Neuerscheinungen und Wieder-Auflagen. Übrigens: Diejenigen, die bei einem Buchtipp so schnell kein Papier und Stift zur Hand haben, können die Informationen über die besprochenen Bücher auch über die jeweilige Hotline erfragen oder im Internet nachschauen, wo sich mittlerweile auch viele Senioren zu Hause fühlen.



Monika Piel, Hörfunkdirektorin des Westdeutschen Rundfunks

? *Vor allem Hörbücher finden bei älteren Menschen eine gute Resonanz. Können Sie sich dafür einsetzen, dass bei den Hörbüchern auch die Literatur mit einbezogen wird, die die ältere Generation interessiert?*

**Monika Piel:** Der WDR hat ein breites Hörspiel-Angebot, vor allem in WDR 3 und WDR 5, aber auch in der jungen Welle Eins Live. Was zum Hörbuch wird, entscheiden wir zusammen mit unserer Tochterfirma, der »WDR mediagroup«. Sie prüft nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, ob ein WDR-Hörspiel als Hörbuch auf dem Markt erfolgreich sein kann. Vor allem Krimi-

mis werden stark nachgefragt, deshalb gibt es eine hohe Zahl an Krimi-Produktionen auf dem Markt. Dennoch hat der WDR im Laufe der Jahre auch viele andere Hörspiel-Vorlagen geliefert, die als Hörbücher veröffentlicht wurden, Texte von Dante, Leo Tolstoj, Fjodor Dostojewski, Oscar Wilde, Charles Dickens, Boris Pasternak, Heinrich Mann, Sándor Márai, Ernest Hemingway, Umberto Eco, Christa Wolf bis hin zu Paul Auster, Carlos Ruiz Zafón, Orhan Pamuk und Daniel Kehlmann. Und das ist nur ein begrenzter Ausschnitt der Hörbücher, deren Vorlagen der WDR mit seinem Hörspielangebot bislang geliefert hat. Dem Literaturinteressierten werden hier also mehr als nur Krimis geboten.

? *Enkelkinder lieben es, Abende und Nächte bei Ihren Großeltern zu verbringen. Nun ist das Abendprogramm im Fernsehen keineswegs immer für jüngere Enkelkinder geeignet. Welche Sendungen kommen im Hörfunk in Frage?*

**Monika Piel:** Der WDR-Hörfunk sendet – übrigens als einzige ARD-Anstalt – jeden Abend ein halbstündiges Programm für Kinder ab drei Jahren. In der »Bärenbude« gibt es Geschichten, kleine Szenen, Gedichte und Musik für Radio-Anfänger – und natürlich deren Großeltern. Und das zu bester Einschlafzeit von 19.30 bis 20 Uhr. Für ältere Kinder gibt es Interessantes in unserem Hörspiel-Angebot: Der Eins Live »Lauschangriff«, täglich von 23 bis 24 Uhr, aber auch der WDR 3 Sendeplatz »WDR 3 open: pop drei« (montags, 23.05 Uhr) sind sicherlich nicht nur für junge Leute interessant. Mehr Informationen bietet hier übrigens unsere Radiobroschüre, die alle 14 Tage erscheint oder unser neu gestalteter Hörspielkatalog, der eine halbjährliche Übersicht über unser gesamtes Hörspielangebot gibt. Bestellen kann man beides unter dem Abo-Telefon 02831-39 65 42.

*Das Gespräch führte Dr. Uta Renn*

## WDR-Rundfunkrat und Landesanstalt für Medien

Seit Bestehen des WDR-Rundfunkrates wurde der sogenannte »Platz der älteren Menschen« durch die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege – im Wechsel – besetzt. Dieses Benennungsrecht wurde den Wohlfahrtsverbänden in der Vergangenheit quasi in anwaltschaftlicher Funktion für ältere Menschen erteilt. Mit der Novellierung des WDR-Gesetzes erhielt die LSV NRW das Benennungsrecht für den »Platz des älteren Menschen« im WDR-Rundfunkrat.

Der Gewinn dieses Benennungsrechtes für die LSV NRW benötigte einen sehr langen Atem. Es galt, die politischen Akteure mit Energie und Ausdauer in vielen Gesprächen zu über-

Handeln in einem konkreten Bereich, dem WDR-Rundfunkrat, zu erzielen. Es gelang und damit kam eine neue, bislang unbekannte Aufgabe auf die von der LSV NRW benannten Mitglieder im WDR-Rundfunkrat zu.

Die Arbeit im Rundfunkrat ist eine spannende Gremienaufgabe, mit allen Höhen und Tiefen, die dazu gehören. In den Diskussionen und Gesprächen im Rundfunkrat kann die Perspektive älterer Menschen immer wieder eingebracht werden, ohne den Gesamtzusammenhang aller Generationen zu vernachlässigen. Dabei werden doch oft teils unbewusste negative Bewertungen des Alters spürbar, zum Beispiel wenn es um die Be-

Die Landesanstalt für Medien (LfM) wurde auf der Grundlage des »Rundfunkgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen« vom 23. Januar 1987 im gleichen Jahr mit Sitz in Düsseldorf gegründet. Die Medienkommission, bestehend aus 25 Mitgliedern, nach dem neuen Landesmediengesetz NRW (LMG NRW), neben dem Direktor ein weiteres »Organ« der LfM, hat sich am 8. November 2002 konstituiert.

Die Amtszeit der Mitglieder beträgt sechs Jahre und setzt sich aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen zusammen: der Politik, den Kirchen, den Arbeitgeberverbänden, den Gewerkschaften, dem



Hiltrud Wessling, Ehrenmitglied



Egon Backes



Ruth Hunecke

zeugen. Die Hauptargumente der LSV NRW waren dabei die grundsätzliche Selbstverantwortlichkeit, die Selbstständigkeit und die Unabhängigkeit älterer Menschen. Denn auch in der Lebensphase Alter sind Fürsorge und anwaltschaftliches Handeln auf ein absolut notwendiges Minimum zu reduzieren. Dabei können Vertretungsaufgaben selbstorganisiert und eigenständig von älteren Menschen, in Nordrhein-Westfalen durch die LandesseNIorenvertretung, wahrgenommen werden. Diese Perspektive musste in das Bewusstsein der Akteure gebracht werden, um daraus folgend, eine Abkehr vom fürsorglichen

setzung von Positionen geht. Scheinbar wird ein hohes Lebensalter, unabhängig von Kompetenz und Erfahrung benutzt, um damit negativ gegen Kandidaturen zu argumentieren. Es ist wichtig darauf hinzuweisen und so etwas aufzudecken.

Die Aufgabe, so verstanden, bringt berechnete Ansprüche der Älteren in die Diskussion ein, auch wenn dies gelegentlich unangenehm ist und zu Konflikten führt.

*Hiltrud Wessling  
Mitglied im Rundfunkrat*

*Egon Backes  
Stellvertreter*

Verbraucher- und Naturschutz, dem Sportbund und der Medienbranche. Mit der Gesetzesnovillierung des Landesrundfunkgesetzes erhielt die LSV NRW gemeinsam mit dem Sozialverband VdK NRW und dem SoVD NRW ein Besetzungsrecht für den Platz 14 in der Landesmedienkommission. Die Verbände einigten sich darauf, den Platz im zweijährlichen Wechsel zu besetzen. Die ersten zwei Jahre wurden von dem VdK NRW wahrgenommen. Zur Zeit ist die LSV NRW in der Kommission. Interessant sind die drei ständigen Ausschüsse: Haushalt und Finanzen, Medienentwicklung und Forschung und Medienkompetenz.



Die LSV NRW ist zudem im Ausschuss Forschung und Medienkompetenz vertreten. Die Aufgaben der LfM und ihrer Organe sind zahlreich und können nur ansatzweise aufgeführt werden.

Die Förderung der Medienkompetenz ist mit einer zentralen Aufgabe. Der verantwortungsbewusste Umgang mit den Medien in all ihren Facetten ist gesellschaftspolitisch, sozial aber auch technisch eine Herausforderung.

Am 11. April 2005 wurde in Düsseldorf das Projekt »klicksafe.de - Sicherheit durch Medienkompetenz« vorgestellt. Ziel dieses Projektes ist es, die Chancen und Risiken des Internets aufzuzeigen. [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) richtet sich an Kinder, Jugendliche, Eltern und Erzieher gleichermaßen.

Weitere Aufgaben der LfM sind: Programme der privaten Veranstalter zur Sicherung der Meinungsfreiheit und

die Einhaltung der Jugendschutz- und Werbebestimmungen zu beobachten. Bei Rechtsverstößen kann die LfM abgestufte Sanktionen vornehmen. Sie hat die Aufgabe, offene Kanäle im Hörfunk und im Fernsehen zu fördern, Medienprojekte in Auftrag zu geben und Qualitätskennzeichen für bestimmte Sendungen zu vergeben. Mindestens einmal jährlich muss eine Medienversammlung durchgeführt werden. Thema 2005: Schleichwerbung im Fernsehen.

Neben den Themen digitale und analoge Kabelbelegungen, der technischen Weiterentwicklung im 21. Jahrhundert sowie EU-Recht in den Medien und institutionelle Beteiligungen und Mitgliedschaften der LfM an verschiedenen Instituten, steht für mich die Medienkompetenz im Vordergrund.

Medienkompetenz bedeutet der selbstverantwortliche Umgang mit al-

len Formen der Medien und eine selbstbestimmte und reflektierte Mediennutzung. In der Bildung bezeichnet man diese Kompetenz, neben Rechnen, Schreiben und Lesen, auch als vierte Bildungssäule.

Medienkompetenz für ältere Menschen ist besonders im gesellschaftspolitischen und sozialen Bereich wichtig. Immer mehr Seniorinnen und Senioren nutzen das von den Medien bereitgestellte Angebot an Wissen und Bildung.

Für Seniorinnen und Senioren und die junge Generation bedeutet diese Kompetenz aber auch, in einen gemeinsamen Dialog zu treten. Surfen, mailen, sich auszutauschen. Es bedeutet die gleichberechtigte Partizipation an den Kommunikationstechniken unserer Zeit.

*Ruth Hunecke  
ist für die LSV NRW Mitglied in  
der Landesmedienkommission*

## LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT LOKALE MEDIENARBEIT NRW E. V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW e.V. (LAG LM) mit Sitz im Duisburger Landschaftspark besteht seit mehr als 25 Jahren und hat heute rund 170 Mitglieder.

Diese sind in der nichtkommerziellen Medienarbeit in den Regionen und Kommunen in ganz NRW aktiv. Sie leisten dabei eigenständig kulturelle, soziale, politisch-bildende und pädagogische Medienarbeit in ihrer Gemeinde vor Ort. Als landesweit tätige Fachstelle ist die LAG LM dabei für die landesweite Vernetzung und Koordinierung der vielfältigen lokalen Medienaktivitäten verantwortlich. Sie führt in Kooperation mit ihren Mitgliedern dabei auch größere regionale/landesweite Projekte durch und unterstützt ihre Mitglieder bei der Konzeption, Planung und Durchführung ihrer eigenen Projekte.

Die Mediensparten, in denen die Mitglieder der LAG LM vor Ort tätig sind, umfassen nahezu alle medialen Ausdrucksformen, die eigenständig er-

stellt werden, wie Fernsehen, Video, Fotografie, Audio, Radio, Computer, Internet und Multimedia.

Im Mittelpunkt dieser aktiven und aktivierenden kreativen Medienarbeit stehen vor allem die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und Eltern sowie Pädagogen und Pädagoginnen der Kinder- und Jugendarbeit. Das konkrete Ziel der in der LAG LM betriebenen Medienarbeit ist die Vermittlung kritischer, an zukünftigen Entwicklungen orientierter Medienkompetenz. Die Tätigkeitsschwerpunkte der LAG LM liegen dabei unter anderem in den folgenden Bereichen:

- Beratung im Bereich der Medienbildung und Medienarbeit
- Koordination und Abstimmung der landesweiten Aktivitäten der lokalen Akteure
- Entwicklung von Konzepten und Projekten der Medienarbeit, insbesondere mit Kindern, Jugendlichen, Seniorinnen und Senioren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

- Konzeption, Realisation und Träger von (Modell-)Projekten
- Herausgabe der »Schriftenreihe zur lokalen Medienarbeit«

Die LAG LM versteht sich zugleich als die Interessenvertreterin der aktiven Medienarbeit und Medienbildung. Darüber hinaus organisiert die LAG LM als Fachstelle die Weiterentwicklung der Medienarbeit in NRW und ist dabei in engem Austausch mit den in diesem Arbeitsfeld relevanten lokalen, regionalen und bundesweiten Einrichtungen und Organisationen.

In den letzten Jahren beschäftigte sich die LAG LM neben ihren oben genannten Schwerpunkten in der Kinder- und Jugendmedienarbeit intensiv mit der Themenstellung der generationsübergreifenden Medienarbeit. Dabei erarbeitete die LAG LM im Rahmen des Projektes »GenMedia-Ruhr« in den Jahren 2004 bis 2005 die Kernpunkte intergenerativer Medienarbeit, lokalisiert im Ruhrgebiet. Die Ergebnisse des Projektes sind in einer Publikation der Schrif-

tenreihe der LAG LM veröffentlicht und dienen auch als Arbeitshilfe für Organisationen vor Ort. Die Broschüre präsentiert dabei eine große Vielfalt nachahmenswerter Medienprojekte aller Art, in denen die Menschen aus verschiedenen Generationen gemeinsam gearbeitet, sie erkundet und dabei Neues kreiert haben. Eine Vielzahl von Praxisbeispielen gibt Anregungen zur Nachahmung und zeigt Wege zum Aufbau eigener generationenübergreifender Medienprojekte auf.

Im Jahre 2005 führte die LAG LM zum ersten Mal in NRW mit »FUNKREIF« einen eigenen Radio-Wettbewerb für Seniorinnen und Senioren in NRW durch. Dieses in seiner Art bundesweit einzigartige Projekt fördert die aktive Medienarbeit von Menschen der Generation 50 Plus durch die Erstellung von Radiobeiträgen in all ihren Erscheinungsformen. Features, Reportagen, Hörspiele usw. konnten

hier unter thematischen Vorgaben eingereicht werden und brachten ein erstaunlich vielfältiges, kreatives mediales Schaffen von Menschen der älteren Generation zum Vorschein. (NUN REDEN WIR berichtete darüber in Ausgabe 55). Die LAG LM konnte bei der Organisation dieses Wettbewerbs auf ein inzwischen 16-jähriges gleichartiges Projekt in der Kinder- und Medienarbeit, den Wettbewerb »Jugend macht Radio«, zurückgreifen und die Erfahrungen auch in diesem Projekt mit älteren Menschen gut einsetzen.

Die Publikation »Funkreif – Seniorenradio NRW« dokumentiert in Text und Ton die überaus gelungenen Radiobeiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und gibt darüber hinaus einen Überblick über Seniorenradiogruppen in ganz NRW. Die zahlreichen vorgestellten Gruppen und Initiativen zeigen wie vielfältig, engagiert und bunt die Radiolandschaft auch

bei Senioren und Seniorinnen ist. Die Publikation enthält darüber hinaus auch wichtige Tipps und Hilfestellungen, die radiointeressierte Seniorinnen und Senioren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei ihren ersten Schritten zur Erstellung eigener Radiobeiträge unterstützen.

Letztendlich produzierte auch im Jahr 2005 unter der Leitung der LAG LM ein Filmteam, bestehend aus 20 Männern und Frauen über 50 aus dem Ruhrgebiet, einen Film über das Ruhrgebiet. Die halbstündige Dokumentation »Wat'n herrlichet Ruhrgebiet« stellt mit eindrucksvollen Bildern und persönlichen Geschichten die Entwicklung und den Wandel des größten Ballungsraumes Europas dar und ist für alle, die das Ruhrgebiet einmal aus einer anderen Sicht kennen lernen wollen, ein absolutes Muss.

*Oliver Baiocco,  
Geschäftsführer der LAG LM*

## LANDESSTELLE PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

### Neues Faltblatt informiert kompakt

Die Landesstelle Pflegende Angehörige hat ein neues Faltblatt »Schritt für Schritt zur häuslichen Pflege« herausgegeben. In knapper, übersichtlicher Form wird dort erläutert, was »im Fall des Falles« zu tun ist, wen man fragen kann und wozu man fragen muss.

Das Faltblatt gibt auch wichtige Hinweise darauf, was Angehörige in sozialrechtlicher Hinsicht beachten müssen, zum Beispiel im Hinblick auf die Kranken- oder Arbeitslosenversicherung. Ziel dieser Informationsschrift im Jackentaschenformat ist es, pflegende Angehörige auf die Informations-, Beratungs-, Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen, die es gibt.

Niemand sollte die Pflege von Angehörigen schlecht informiert übernehmen, denn nur ein Pflegearrange-



**Schritt für Schritt  
zur häuslichen Pflege**

- Was sollten Sie wissen?
- Wen können Sie fragen?
- Was müssen Sie tun?

LANDESSTELLE  
PFLEGENDE  
ANGEHÖRIGE

LANDES  
SENIOREN  
VERTRETUNG  
NRW

ment, das die Bedürfnisse und Interessen aller Beteiligten berücksichtigt, wird von Dauer sein. Das Faltblatt gibt es bei der Landesstelle Pflegende An-

gehörige unter Tel. 0800-220 4400. Es kann auch von der Homepage [www.lpfa-nrw.de](http://www.lpfa-nrw.de) herunter geladen werden.

*Elke Zeller*

## 460,00 Euro im Jahr zusätzlich für Pflegebedürftige mit besonderem Betreuungsbedarf

**P**flegebedürftige, die an Demenz erkrankt und/oder psychisch erkrankt sind, mindestens die Pflegestufe 1 haben und zu Hause betreut werden, erhalten auf Antrag pro Jahr 460,00 Euro zusätzlich von der Pflegekasse. Das gilt nur, wenn mindestens zwei der im Folgenden genannten Verhaltensweisen, davon eine aus dem Bereich 1 bis 9, regelmäßig auftreten. Gleiches gilt für geistig behinderte Pflegebedürftige.

1. unkontrolliertes Verlassen des Wohnbereiches (Weglauftendenz)
2. Verkennen oder Verursachen gefährdender Situationen
3. unsachgemäßer Umgang mit gefährlichen Gegenständen oder potenziell gefährdenden Substanzen
4. tätlich oder verbal aggressives Verhalten in Verkennung der Situation
5. im situativen Kontext inadäquates Verhalten
6. Unfähigkeit, die eigenen körperlichen und seelischen Gefühle oder Bedürfnisse wahrzunehmen
7. Unfähigkeit zu einer erforderlichen Kooperation bei therapeutischen oder schützenden Maßnahmen als Folge einer therapieresistenten Depression oder Angststörung
8. Störungen der höheren Hirnfunktionen (Beeinträchtigungen des Gedächtnisses, herabgesetztes Urteilsvermögen), die zu Problemen bei der Bewältigung von sozialen Alltagsleistungen geführt haben
9. Störung des Tag-/Nacht-Rhythmus
10. Unfähigkeit, eigenständig den Tagesablauf zu planen und zu strukturieren
11. Verkennen von Alltagssituationen und inadäquates Reagieren in Alltagssituationen



Elke Zeller

12. ausgeprägtes labiles oder unkontrolliert emotionales Verhalten
13. zeitlich überwiegend Niedergeschlagenheit, Verzagtheit, Hilflosigkeit oder Hoffnungslosigkeit aufgrund einer therapieresistenten Depression.

(Auszug aus § 45a SGB XI)

### Wie erhält man diese zusätzliche Leistung?

Liegen die Voraussetzungen zum Erhalt der 460,00 Euro bei der ersten Begutachtung zur Pflegebedürftigkeit oder bei Wiederholungsbegutachtungen vor, wird das im Regelfall vom MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) vermerkt. Angehörige können dann die 460,00 Euro beantragen und anerkannte Anbieter mit stundenweisen Betreuungsleistungen beauftragen. Diese können die 460,00 Euro als Sachleistung mit der Pflegekasse abrechnen. Liegen die Voraussetzungen bei der Erstbegutachtung noch nicht vor (zum Beispiel wenn eine Demenzerkrankung erst später hinzugekommen ist), muss bei der Pflegekasse ein Antrag gestellt werden. Dann wird durch die Pflegekasse eine erneute Begutachtung veranlasst.

### Für welche Dienstleistungen dürfen die 460,00 Euro abgerechnet werden?

Das Geld darf nur für qualitätsgesicherte Betreuungsleistungen eingesetzt werden.

- Diese Leistungen werden durch sogenannte »niedrigschwellige Betreuungsangebote«, die vom Versorgungsamt in NRW anerkannt sein müssen, angeboten.
- Auch mit Pflegediensten können Anleitungs- und Betreuungsleistungen über dieses zusätzliche Budget abgerechnet werden.
- Für die Kurzzeitpflege sowie für Tages- oder Nachtpflege können die 460,00 Euro ebenfalls verwandt werden.

### Welche Dienstleistungen können mit den 460,00 Euro nicht finanziert werden?

Dieses zusätzliche Budget kann leider nicht eingesetzt werden, um damit stundenweise Betreuungsleistungen abzugelten, die von Nachbarn oder Freunden erbracht werden. Auch pflegerische Leistungen durch Pflegedienste können nicht abgerechnet werden.

Welche Vorteile ergeben sich noch durch die Anerkennung als Pflegebedürftiger mit besonderem Betreuungsbedarf?

Menschen, die an Demenz erkrankt sind, haben nicht selten problematische Verhaltensweisen. Diese Verhaltensweisen können für die Angehörigen kränkend sein oder Sorge und Angst auslösen. Angehörige wissen dann oft nicht, wie sie sich verhalten sollen.

Deshalb können Verwandte, die zu Hause pflegen, zusätzliche Beratungsbesuche durch Pflegedienste abrufen. Diese Einsätze können gezielt genutzt werden, um sich zum Umgang mit Demenzerkrankten oder zu Entlastungsmöglichkeiten beraten zu lassen.

Elke Zeller



# PFLEGE BegLEITER LASSEN PFLEGENDE NICHT ALLEIN

## Ein starkes und innovatives bundesweites Modellprojekt baut sein Netzwerk in NRW weiter aus

### **Wer fragt eigentlich mal, wie es mir geht?**

Hinter diesem Stoßseufzer verbirgt sich häufig zu Recht der Wunsch nach Wertschätzung und Anerkennung für die Arbeit, die Angehörige in der häuslichen Pflege leisten. Denn pflegende Angehörige sind oftmals rund um die Uhr tätig, bis sie am Ende ihrer Kräfte sind. Ihr liebevoller Einsatz, ihre Sorgfalt mit der sie ihre Angehörigen pflegen, lässt sie häufig vergessen, auch für sich selbst zu sorgen: Kontakte zu Freunden und Verwandten, sportliche Betätigungen, Besuche kultureller Veranstaltungen kommen zu kurz oder werden oft gänzlich eingestellt.

### **Und hier beginnt die Aufgabe der Pflegebegleiter – unbürokratisch und unentgeltlich.**

Für die Pflegebegleiter steht der pflegende Angehörige im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie klären in häuslichen Gesprächen, welche Fragen und Probleme bei der häuslichen Pflege bestehen. Pflegebegleiter kennen das Netzwerk der Entlastungs- und Unterstützungsangebote im Stadtteil oder in der Gemeinde und können die Angehörigen darüber informieren. Sie unterstützen beim Organisieren konkreter Hilfen und wollen die gesellschaftliche Leistung der pflegenden Angehörigen öffentlich machen.

### **Wie wird man Pflegebegleiterin oder Pflegebegleiter?**

Der Vorbereitungskurs umfasst 60 Stunden. Das Fortbildungskonzept orientiert sich maßgeblich an den Wünschen und Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Eine mehrstündige Praxiserkundung und zwei Exkursionen sind Bestandteil des Kurses. Die Pflegebegleiter erhalten nach dem Kurs ein Zertifikat, bleiben als Gruppe zusammen und werden weiterhin qualifiziert begleitet.

Das Regionalbüro West ist als Teil des Modellprojektes für NRW, Rheinland-Pfalz und das Saarland zuständig. Die



*Monika Leifels, Koordinatorin im Regionalbüro West, Marlies Schaefer, Leiterin des Regionalbüros West.*

Mitarbeiterinnen des Regionalbüros West sind dafür verantwortlich, das Projekt einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und Bündnispartner zu suchen.

Dazu machen sie die Aufgabe der Pflegebegleiter auf Tagungen bekannt, nehmen an den Konferenzen der Wohlfahrtsverbände teil und machen auf die Situation der pflegenden Angehörigen in politischen Gremien aufmerksam.

Je zwei Personen werden vor Ort als Projektinitiatorinnen für das Projekt tätig. Viele Organisationen stellen Mitarbeiterinnen für diese Aufgabe frei. Doch ohne das Engagement von Freiwilligen, die sich als Projektinitiatorinnen und Projektinitiatoren qualifizieren lassen, wäre der Erfolg dieses Projektes nicht denkbar.

### **Wie wird man Projektinitiatorin/Projektinitiator?**

Voraussetzung ist die Teilnahme an einer kostenfreien Qualifizierung über vier Wochenenden. Die Qualifizierung wird von Marlies Schaefer (Kommunikationstrainerin, Diplom-Supervisorin) und Monika Leifels (Gestalttherapeutin, Biographieberaterin) vorbereitet und durchgeführt.

In Dortmund und Lünen sind seit 2005 Pflegebegleiter tätig. Durch die Kooperation mit dem Diakonischen Werk Dortmund, den Diakonischen Diensten Dortmund und den Diakonischen Diensten Lünen und Selm konnte das Projekt Partner gewinnen.

Zur Zeit bereiten sich Pflegebegleiter aus Gütersloh, Plettenberg, Iserlohn, Bochum, Vlotho und Paderborn auf ihre Aufgabe vor. Neun weitere Standorte konnten in NRW für 2006 gewonnen werden.

Besonders erfreulich ist die Vielfalt der Organisationen und Verbände, die sich der Idee des Projektes in NRW angeschlossen haben: Diakonisches Werk, Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, Die Johanniter, das Netzwerk Hospiz, die Initiative Zeitspende, Seniorenbüros, Kirchengemeinden, Alzheimergesellschaft, Arbeiterwohlfahrt, Beratungsstellen, Kommunen.

In Rheinland-Pfalz und im Saarland sind 2007 noch Plätze für Projektinitiatorinnen und Projektinitiatoren frei. Finanziert wird das Bundesmodellprojekt von den Spitzenverbänden der Pflegekassen unter der Federführung des VdAK in Siegburg über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Das Forschungsinstitut Geragogik in Witten hat unter der Leitung von PD Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz die Verantwortung für das Gesamtprojekt. Die Begleitforschung erfolgt durch das Institut für angewandte Forschung, Entwicklung und Weiterbildung an der KFH Freiburg, Prof. Cornelia Kricheldorf.

**Anfragen an:** Regionalbüro West, VKK – Pflegebegleiter, Jägerstraße 5, 44145 Dortmund, Tel. 0231 84 94 305  
Mail: [projekt.pflegebegleiter@vkk-do.de](mailto:projekt.pflegebegleiter@vkk-do.de)  
oder [www.pflegebegleiter.de](http://www.pflegebegleiter.de)

# SENIORENVERTRETUNGEN STELLEN SICH VOR

z. B. Ascheberg

## Seniorenbeirat will viele Bürger einbeziehen

Seit fünf Jahren besteht der Seniorenbeirat der Gemeinde Ascheberg. Mit viel Engagement setzen sich seine Mitglieder für die Belange der älteren Menschen in Ascheberg ein. Um aus der fünfjährigen Arbeit ein Beispiel herauszugreifen: Durch Initiative des Seniorenbeirates sind die Gehwege in der Gemeinde behindertengerechter geworden.

Gegründet wurde der Beirat durch den Rat der Gemeinde Ascheberg. Die Mitglieder – ein Ratsmitglied, zwei Vertreter aus Wohlfahrtsverbänden und Bürger aus Ascheberg werden gewählt, und das bereits zum zweiten Mal. Der Einsatz für die örtlichen Belange und Anregungen, die aus der Bevölkerung an den Beirat hergetragen werden, sind Themen in regelmäßigen Sitzungen. So tagte der zweite Seniorenbeirat, der sich im Mai 2005 konstituierte, bereits sechs

Mal. Ziel ist, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in die Arbeit des Seniorenbeirates, der eine eigene Satzung hat, mit einzubeziehen.

Die Mitglieder sind im Jugend-, Senioren-, Sozial- und Sportausschuss des Gemeinderates vertreten.

Der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Georg Dembeck, wünscht sich eine intensivere Mitwirkung der Senioren in Ascheberg. Alle Termine und Aktivitäten werden über die örtliche Presse bekannt gemacht.

*Georg Dembeck*



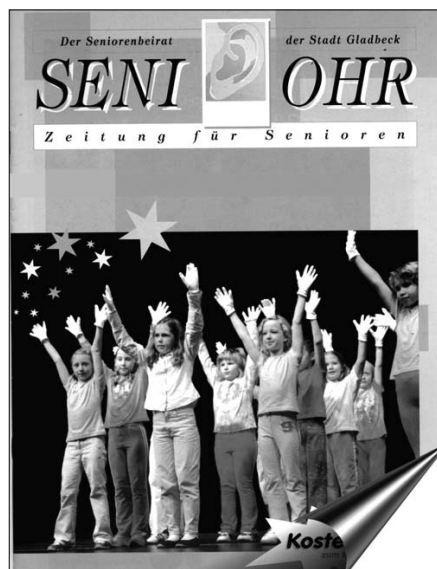
*Die Mitglieder des Seniorenbeirates der Gemeinde Ascheberg*

## NEUE SERIE: ZEITUNGEN IN UNSEREN SENIORENVERTRETUNGEN

Viele Seniorenvertretungen in Nordrhein-Westfalen geben neben ihren vielfachen Aktivitäten regelmäßig eine Seniorenzeitung heraus. In loser Folge wird die LSV NRW in NUN REDEN WIR die Zeitungen einzeln vorstellen. Ihre Themenschwerpunkte, das Redaktionsteam, an wen und wie sie verteilt wird. Wir bitten deshalb die Leser von NUN REDEN WIR: Berichten Sie uns, wenn Sie eine Senioren-Zeitung erstellen. Die Serie ist auch eine gute Möglichkeit, Erfahrungen und Anregungen untereinander auszutauschen.

In dieser Ausgabe beginnen wir mit der Zeitung für Senioren aus Gladbeck.

Im Jahr 1988 ist die Zeitung entstanden. Zu diesem Zeitpunkt gab es ein neunköpfiges Redaktionsteam, das sich das Ziel gesetzt hatte, eine Zeitung von Senioren für Senioren zu erstellen. Neben unterhaltenden Themen wurden Informationen über Rechte von alten Menschen und Hinweise auf Veranstaltungen gegeben. Zudem wurden Berichte aus den Arbeitskreisen veröffentlicht und über aktuelle seniorenpolitische Ereignisse berichtet. Gedichte, Geschichten und Rätsel komplettierten das Lesangebot. Die Zeitung wurde am 18. November 1988 erstmals kostenlos verteilt. Sie erschien zum damaligen



## z. B. Gladbeck: Seni-Ohr

Zeitpunkt vierteljährlich mit einer Auflage von 5.000 Stück. Die Zeitung wurde in der städtischen Hausdruckerei erstellt und erschien in schwarz-weiß. Seit dem Jahr 2002 erscheint sie nur noch dreimal jährlich. Mittlerweile ist aus der »schwarz-weiß« Zeitung eine farbige Hochglanzzeitung entstanden. Die Finanzierung erfolgt über Anzeigen.

Herausgeber ist der Seniorenbeirat der Stadt Gladbeck, Redaktionsmitglieder: Karl-Anton Hritz (KAH), Dagmar Wollschläger-Musiol (DWM), Rolf Kauls (RK) Werner Röring (WR), Theo Gorgol (TG), Gerd Zibelius (GZ). Die Verteilung wird von zehn ehrenamtlichen Senioren/innen durchgeführt.

Es werden folgende Bereiche beliefert: Sparkasse Gladbeck, Volksbank Gladbeck, Pflegedienste, Altenheime, Seniorenbegegnungsstätten und verschiedene Geschäfte. *Rolf Kauls*



## LÜDINGHAUSEN

### Seniorenkino begrüßte 1000. Besucherin

Jeden zweiten Mittwoch im Monat ist Kinotag – dies gilt seit März 2005 für viele ältere Kinofans.

Mit dem Seniorenkino rief der Seniorenbeirat als eine seiner ersten Amtshandlungen eine Initiative ins Leben, deren beachtlicher Erfolg so nicht abzusehen war.

Bereits beim zwölften Kinotag begrüßten die Veranstalter die 1000. Besucherin.

Bevor der erste Film laufen konnte, musste der Seniorenbeirat viel Überzeugungsarbeit leisten. Große Skepsis und wenig Hoffnung auf kostendeckenden Besuch wurden der Initiative entgegengebracht.

Doch der Erfolg gibt den Aktiven recht. »Wir wollten die Kultur des Kino-Besuches wieder aufleben lassen und die älteren Menschen zum Ausgehen motivieren«, beschreibt Gerda Danz die Grundidee. Für die Vorsitzende des Seniorenbeirates ist die große Resonanz die beste Bestätigung für die Einrichtung des Seniorenkinos. Eine Arbeitsgemeinschaft des Seniorenbeirates, die stets offen für Anregungen ist, wählt gemeinsam mit dem Pächter des Kinos die Filme aus.

*Aus »Westfälische Nachrichten«  
Ausg. Lüdinghausen v. 13. April 2006*

## ESCHWEILER

Hilde Jaekel, Vorstandsmitglied der Landesseniorenvertretung NRW nahm kein Blatt vor den Mund: Auf einem Seniorenforum in Eschweiler, zu dem die Stadtratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen geladen hatten, forderte sie, den demografischen Wandel nicht als Gefahr für die Gesellschaft zu begreifen, sondern vor allem als Chance. Sie kritisierte, dass der Begriff oft als Vorwurf an die ältere Generation gerichtet sei. »Rechtzeitiges politisches Handeln hätte die

Situation abmildern können«, kritisierte sie. Der demografische Wandel sei kein Problem, sondern ein Phänomen. Die Politiker seien das Problem. Ein größeres Mitspracherecht und eine bessere gesellschaftliche Einbindung von alten Menschen sei für die Zukunft unabdingbar.

Das Seniorenforum soll in Eschweiler zu einer regelmäßigen Einrichtung werden.

## LÜDINGHAUSEN

### Neuaufgabe des Seniorenratgebers

Das Redaktionsteam des Lüdinghauser Seniorenbeirates hat eine Neuaufgabe des Seniorenratgebers herausgegeben. Auf 34 Seiten finden sich darin vielfältige Informationen rund um die Interessengebiete der älteren Bürgerinnen und Bürger. In eigenen Kapiteln werden die Bereiche Dienstleistungen, praktische Hilfen, Altentagesstätten, Seniorentreffs, Sport, Bewegung und Spiel, Bildung/Kultur, Reisen und Wohnen abgehandelt. Außerdem gibt es ein umfangreiches Branchenverzeichnis.

*Aus »Westfälische Nachrichten«  
Ausg. Lüdinghausen v. 6. Mai 2006.*

## GLADBECK

### Bürgermeister sichert Kreisarbeitsgemeinschaft volle Unterstützung zu

Auf Einladung des Gladbecker Seniorenbeirates trafen sich die Mitglieder der Kreisarbeitsgemeinschaft im Fritz-Lange Haus. Als Gäste kamen Bürgermeister Roland, die Vorsitzende des Sozialausschusses Maria Seifert, Amtsleiter Böddecker und Abteilungsleiter Dehmel. Die Anwesenheit der Gäste bewies das Interesse an der Arbeit des Seniorenbeirates. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste aus dem Kreis und lobte das Engagement in der ehrenamtlichen Arbeit der Beiräte. Er betonte,

wie sehr ihm persönlich sowie Rat und Verwaltung der Gladbecker Seniorenbeirat am Herzen liegt und sicherte auch für die Zukunft seine volle Unterstützung zu.

Die Gäste waren beeindruckt von der Präsentation der Aktivitäten und Erfolge des Gladbecker Vorstandes, die mittels Beamer und Laptop dargeboten wurden.

Die Diskussion über Arbeitsweise der Beiräte anderer Städte und ein reger Gedankenaustausch schlossen sich an.

Ein Gewinn für alle Beteiligten!

*Werner Röring*

## LÜDINGHAUSEN

### Senioren im »Bankeinsatz«

Die Pflege der Ruhebänke rings um Lüdinghausen und Seppenrade ist dem Seniorenbeirat seit Jahren ein besonderes Anliegen. Als beispielhaft gilt das System der nummerierten Bänke, das im Notfall Orientierung bietet. Die Meldung der Zahlenkombination, mit der jede der rund 250 Bänke im Stadtgebiet gekennzeichnet ist, erspart Rettungskräften im Falle eines Notrufes langes Suchen.

Der aktuelle Seniorenbeirat knüpft bezüglich der Bankaktion an den vorherigen Beirat an. So wurde mit Reparaturarbeiten an beschädigten Bänken begonnen. Der Bestand der Bänke wurde in vier Gebiete aufgeteilt, für die jeweils ein Mitglied des Seniorenbeirates – Bernhard Bohr, Franz-Josef Borrmann und Manfred Volkmer sowie Alfons Meinke – zuständig sind.

Der Seniorenbeirat arbeitet mit dem »Verein für Pflege der Umwelt in Wald und Flur« zusammen. Das notwendige Material für die Reparatur der Bänke stellt die Stadt Lüdinghausen zur Verfügung.

*Aus »Westfälische Nachrichten«  
vom 26. April 2006.*



# AUS DEN KOMMUNALEN SENIORENVERTRETUNGEN

## GLADBECK

### Verbindung zur weiten Welt Gladbeck/intern@tto

»intern@tto« so heißt das Senioren-Internet-Café in Gladbeck. Der Arbeitskreis »Internet« im Seniorenbeirat der Stadt Gladbeck betreibt diesen Ort der Kommunikation seit Jahren mit gutem Erfolg.

Menschen ab 50 aus Gladbeck können das »intern@tto« nutzen, um nicht nur im Internet zu surfen, sondern sich auf diesem Wege mit dem Computer vertraut zu machen. Fünf ehrenamtliche, fachkundige Betreuer stehen den Besuchern mit Rat und Tat zur Seite. Egal, ob es in den Urlaub geht, ob ein Hotel gesucht oder ein Flug gebucht werden soll, unter Anleitung finden die Besucher das Richtige.

Das Interesse ist groß, zum Beispiel hat sich eine 79-jährige nun privat einen Laptop zugelegt, »ihre Verbindung zur weiten Welt«, sagt sie. Außerdem gehört ihr Interesse der Gestaltung von Einladungs- oder Grußkarten. Mit dem Boom der digitalen Fotografie stieg auch der Wunsch, die Bilder in den Computer zu bringen und weiter zu bearbeiten. Auch dabei helfen die Betreuer weiter.

»Kaufen und Verkaufen bei ebay«, wie macht man es richtig, worauf muss geachtet werden, Tricks und Kniffe, das sind die Fragen, die oft gestellt werden. Die Technik kommt auch nicht zu kurz. Was benötige ich, um ins Internet zu kommen? Welcher Anschluss ist für mich der richtige? Was ist DSL? Brauche ich eine »Flatrate«? Alle diese Fragen – auch die zum Kauf eines Computers – werden bei einer Tasse Kaffee ausgiebig diskutiert.

Als kontroverses Thema ist »Online-Banking« im Gespräch. Hier bietet das »intern@tto« gemeinsam mit der an-

sässigen Sparkasse und Volksbank Informationen zum Umgang mit dem Medium. Von zu Hause aus – selbst am Wochenende – seine Bankgeschäfte wie zum Beispiel Einzahlungen, Überweisungen und vieles andere mehr zu erledigen, ist einfach bequem. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann besuchen Sie uns im Internet! Unsere Adresse im Internet lautet: [www.senioren-in-gladbeck.de](http://www.senioren-in-gladbeck.de). Auch dort beantworten die Betreuer Fragen.

*Hans-Jürgen Schütz*

**Anmerkung der Redaktion:  
Medienkompetenz pur!**



*Sie wissen Antwort auf alle Fragen. Von rechts: Brigitte Kafka, Dieter Tschimmel, Heinz Günter Stepken, Hans-Jürgen Schütz und Peter Schacht.*

## SOLINGEN

### Seit 25 Jahren im Dienst der älteren Menschen

Rund 300 Gäste kamen zur Jubiläumsveranstaltung des Solinger Seniorenbeirates, der seine Geburtsstunde vor etwas mehr als 25 Jahren in der Bahnhofsgaststätte im Bahnhof Solingen-Ohligs hatte. Gastrednerin war Prof. Dr. Ursula Lehr. Die stellvertretende Vorsitzende der Landes seniorenvertretung Nordrhein-Westfalen, Ruth Hunecke sprach ein Grußwort.

Wie wohl fühlen sich ältere Menschen in Solingen? Die Teilnehmer der Veranstaltung zogen eine überwiegend positive Bilanz. Im Vergleich

zu anderen Städten fänden Senioren eine Vielzahl von städtischen, kirchlichen und freien Altenclubs. Das Netzwerk für Senioren, dessen waren sich die Fachleute sicher, ist größer als für junge Leute.

»Wir haben uns in der Klingenstadt früh mit dem Thema beschäftigt«, sagt Robert Günther, Vorsitzender des Seniorenbeirates.

Das betonte auch die stellvertretende Vorsitzende der LSV NRW, Ruth Hunecke in ihrem Grußwort. Wer habe schon vor 25 Jahren an Seniorenvertretung gedacht? »Bei ihrer Arbeit haben Sie Ihre Ziele, die Interessen, Anregungen und Kritik für die und an der Seniorenpolitik in dieser Stadt aufzugreifen und die Entscheidungsträger in diesbezüglichen Fragen zum Han-

deln zu bewegen, stets im Auge behalten. Sie haben damit Partizipation älterer Menschen konkret umgesetzt«, sagte Ruth Hunecke. Seniorenbeiräte seien Mittler zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik, Verwaltung und allen maßgeblichen altenpolitischen Akteuren. Auf Schwachstellen hinzuweisen sei sicher nicht immer einfach und konfliktfrei. Der Seniorenbeirat Solingen nehme Seniorenpolitik in ihrer großen Vielfalt wahr und gestalte diese mit. »Freuen Sie sich über die aktiven Menschen ihres Seniorenbeirates, die teilhaben und mitgestalten wollen« gratulierte Ruth Hunecke den Bürgerinnen und Bürger der Stadt Solingen – »unabhängig welchen Alters«.

# DORV-Projekt

## Dienstleistung & ortsnahe Rundum Versorgung

Es handelt sich hierbei um ein erfolgreiches Projekt einer Dorfgemeinschaft mit 1500 Einwohnern. Sie mussten erleben, wie in ihrem kleinen Ort der Lebensmittelladen schloss, Bäcker und Fleischer aufgaben, Post und Sparkasse wegrationalisiert wurden und die bisher beschauliche Welt zusammen fiel.

Energische Einwohner gaben nicht auf, schlossen sich zu einer Initiative zusammen, sammelten Geld und errichteten einen neuen Mittelpunkt in ihrem Ort. Sie suchten im ganzen Bundesgebiet nach Vorbildern und trugen alle notwendigen Informationen zusammen. Sie suchten Verbündete, fanden sie in der heimischen Wirtschaft und wurden ein Pilotprojekt des Landes NRW mit Förderung des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Heute verfügt der Ort nach intensiver Vorbereitung wieder über ein funktionierendes Versorgungszentrum.

Für dieses bürgerschaftliche Engagement erhielt die Initiative beim renommierten Wettbewerb »Robert Jungk Preis 2005« den mit 15.000 Euro dotierten 3. Preis. Mitglied in der Jury zur Preisvergabe war das Vorstandsmitglied der Landesseniorenvertretung NRW Wilhelm Krümpelmann.

**Fragen an: DORV-Zentrum GmbH, Heinz Frey, Tel. 0 24 61-3 43 95 95. Weiter Infos unter [www.dorv.de](http://www.dorv.de)**

# DEUTSCHER SENIORENTAG 2006

## Erklärung verabschiedet

»Alter als Chance« – unter diesem Motto stand der Deutsche Seniorentag 2006, der alle drei Jahre stattfindet. Die Schirmherrschaft hatte Bundespräsident Horst Köhler übernommen.

Veranstalter war die BAGSO, gefördert wurde der Seniorentag vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Verabschiedet wurde eine »Kölner Erklärung« – Alter als Chance in einer Gesellschaft des langen Lebens – Darin heißt es unter anderem:

Ältere Männer und Frauen engagieren sich in vielen unterschiedlichen Lebensbereichen und erbringen dabei umfassende Leistungen in Familie, Nachbarschaft und Gemeinwesen. Persönlich erfahren sie dadurch Wertschätzung und einen deutlichen Zuwachs an Lebensqualität. Sie erkennen, dass das Alter neue Chancen bietet und sie nach der Familien- und Erwerbsphase noch gebraucht werden.

Aber auch die Gesellschaft profitiert von ihrem Engagement und wird durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen und ihres kulturellen Erbes an die Jüngeren bereichert. Vor allem die Enkelgeneration schätzt die menschliche Wärme.

In einer Gesellschaft des langen Lebens sind die Potenziale des Alters für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft von Nutzen:

- Lebens- und Berufserfahrung älterer Arbeitnehmer sind eine wichtige Ressource, daher ist alles zu tun, damit sie im Arbeitsprozess bleiben können.
- Um die Unterstützung hilfsbedürftiger älterer Menschen sicherzustellen, ist auch die Generation der sogenannten jungen Alten aufgerufen, Mitverantwortung zu übernehmen.
- Freiwilliges Engagement bereichert die Gesellschaft. Deshalb sind neue Formen der sozialen, politischen und kulturellen Partizipation älterer Menschen zu schaffen und die vorhandenen Möglichkeiten auszubauen.
- Bei politischen Entscheidungen muss die Mitwirkung der Älteren gefördert werden. Die dafür notwendigen Strukturen sind zu schaffen.
- Die BAGSO appelliert an die Wirtschaft, stärker in den Dialog mit älteren Menschen zu treten und ihre Bedürfnisse bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen einzubeziehen.

Alle Entscheidungsträger in Bund, Ländern und Kommunen sind aufgefordert, Sorge dafür zu tragen, dass sich ältere Menschen auf die Solidarität der Gemeinschaft und die Sicherheit ihrer Existenz verlassen, in Würde und Achtung ihrer Person alt werden und entsprechend ihren Fähigkeiten am Leben in der Gesellschaft teilhaben können.

### IMPRESSUM:

**NUN REDEN WIR** ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

**Herausgeber:** Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V., Gasselstiege 13, 48159 Münster, Telefon 02 51 / 21 20 50, Fax 02 51 / 2 00 66 13

Internet: [www.lsv-nrw.de](http://www.lsv-nrw.de) E-Mail: [info@lsv-nrw.de](mailto:info@lsv-nrw.de)  
Gefördert mit Mitteln des Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

**Satz und Druck:** Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37, 48231 Warendorf · Auflage 3000

**V.i.S.d.P.:** Dr. Uta Renn

### Redaktionsteam:

Elke Seul (fdS), Eleonore Köth-Feige, Rolf Kauls, Karin Rohkamm, Barbara Eifert (wiss. Beratung und Mitarbeit)  
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.  
Erscheinungsweise: viermal im Jahr  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

**Die nächste Ausgabe erscheint im September 2006.**

Thema: »Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung«

**Redaktionsschluss 15. August 2006**